



Martin Menzel

- Guck mal, Max, da drüben geht der Standesbeamte, der uns getraut hat.
 — Soll ich aufstehn und ihm eine runterhauen?

man freue sich des — biologisch so wichtigen — Nebenerfolges, daß durch die Formen der Kameradschafts- und Probeehe die venerischen Krankheiten mehr und mehr verschwinden. Man umgebe freilich diese neuen Formen, die sich aus dem alten Chaos herausringen wollen, mit allen Sicherungen sozialer Art: kein Vater darf sein Kind und die Mutter seines Kindes dem Elend preisgeben, er muß die Verantwortung übernehmen.

Wagt man, diesen Schritt zu tun, der das Religiöse sicherlich nicht antastet, sondern nur befreit, der zudem Menschen viele Gewissensnöte erspart, so löst man gleichzeitig noch andere Fragen wie mit einem Schlage. Eine sonst unlösbare Frage ist die *Ehrlichkeit während der Brautzeit*. Zwei Menschen haben sich gefunden, bereiten sich auf die Ehe vor. Sie spüren Hemmnisse, beim Partner Ungenügendes, Verkehrtes, Möglichkeiten, die zum Scheitern führen. Aber sie wagen nicht, es sich einzugestehen. Sie sind so froh, überhaupt jemand gefunden zu haben, denken: Verlasse ich diesen Menschen, dann begegnet mir nie mehr einer; so halten sie aneinander fest, mit halbem Herzen und schleichender Enttäuschung. Würden sie es wagen, ganz zusammen zu sein, sich an Leib und Seele ganz kennenlernen zu wollen, vielleicht sogar, um auch den Alltag miteinander zu teilen, auf Probe zusammen zu leben, dann wäre es anders. Eine solche Probe-Ehe braucht gar nicht in allen Fällen gut zu gehen, wie ihre Gegner meinen. Sehr bald stellt sich heraus, ob man zusammen paßt. Ist dann noch Trennung möglich, so ist alles viel besser und sauberer, als wenn man das Versteckspiel der Brautzeit in der Ehe fortsetzt. Und die leider so häufigen Fälle, wo zwar guter Wille zur Ehe, aber psychopathische oder hysterische Veranlagung vorhanden ist, die die Ehe zerstört, können rechtzeitig erkannt und das Unglück vermieden werden. Andernfalls bleibt es nicht aus, daß der Zustand einer sehr großen Anzahl heutiger Ehen, die keine Ehen sind, erreicht wird, wo der Dritte im Ehebunde eine selbstverständliche — gern erlaubte oder unter Qualen verheimlichte — Erscheinung geworden ist. Oft, wie man weiß, ein Dritter und ein Vierter. Viele solcher Ehen zu dreien oder vierten gehen gut. Es bleibt aber fast immer ein Stachel der Tragik, ein Wunsch, die innere Bindung auch nach außen in Erscheinung treten zu lassen, und wieder sind hier Keime der Zerstörung. Die protestantischen Kirchen haben früher vielfach Fürsten aus ihren inneren Nöten geholfen. Luther selbst hat — nach dem Wort eines der angesehensten Theologen — den Sündenfall